



© Andreas Buchberger

Die Ausstellung im Jüdischen Museum beginnt „Medias in res“ mit Wagners antisemitischer Schrift „Das Judenthum in der Musik“ und führt dann in einen textilen, mit Samtvorhängen ausgekleideten Raum zu Wagners Zeit in Wien. Der textile Charakter des Raumes ist von Daniel Spitzers Wagnerkarikatur „Briefe Richard Wagners an eine Putzmacherin“, aber auch von Filmsets von David Lynch inspiriert. Zeugnisse zu Wagners Zeit in Wien treten in schwebenden Vitrinen vor den Vorhang, wobei Teile der Vitrinenkörper hinter den Vorhängen verborgen bleiben. Die regelmäßige, halbkreisförmige Wellenfolge der Vorhänge wird durch ein speziell gefrästes Klemmprofil ermöglicht. In der Ausstellung wird eine Vielzahl persönlicher Erinnerungsstücke, wie z. B. Autographen, Postkarten, visitkartengroße Fotos präsentiert. Werbedrucke mit Opernmotiven zierten vor 100 Jahren Konservendosen. Hier werden sie als Einzelstücke in kleinen, flachen Vitrinen ausgestellt und gleichsam „erhöht“.

Eine geneigte, silber-metallische Ebene versammelt die kleinformigen Objekte zu einer im Raum aufsteigenden Bewegung. Die schräge Ebene aufsteigend, führen sie zu Plakaten der ersten Aufführungen. Diese werden ungerahmt, in schwarzen Passepartouts und flachen Acrylhauben präsentiert. Es entsteht der Eindruck eines durchlaufenden, kontinuierlichen schwarzen Hintergrunds, vor dem sich die beigefarbenen Plakatobjekte abheben. Die „Bewegung“ endet in einem plastisch gestalteten, visuellen Höhepunkt: großformatige Bühnenbildentwürfe Alfred Rollers werden auf senkrechten Metallpaneelen präsentiert. Die zunächst ständig anwachsende und breiter werdende Bewegung kommt mit dem Ende der ersten

## Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“

Dorotheergasse 11  
1010 Wien, Österreich

ARCHITEKTUR  
**Bernhard Denking**

BAUHERRSCHAFT  
**Jüdisches Museum Wien**

FERTIGSTELLUNG  
**2013**

SAMMLUNG  
**Architekturzentrum Wien**

PUBLIKATIONSdatum  
**24. Januar 2014**



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger

## Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“

Ausstellungshälfte zum Stillstand.

Der zweite Teil des Ausstellungsrundgangs beginnt mit einer Gegenüberstellung jüdischer und antisemitischer Wagnerianer. Rechterhand ragen antisemitische Thesen unterschiedlich weit in den Raum hinein. Linkerhand spannt sich ein großer Bogen visionärer Konzepte und kulturphilosophischer Werke. Die kleinformatischen Objekte werden über Konsolen den Besuchern gleichsam entgegengeführt, wobei die Wand als Fläche für Projektionen und Hintergrundbilder dient. Die Ausstellungsgestaltung lässt sich mit einem Musikstück vergleichen. Sie ist in Sequenzen gegliedert, steuert Höhepunkten entgegen, bietet Zäsuren, aber auch Übergänge. Die Vielzahl an Einzelexponaten – Noten gleich – werden dank Szenografie als Zusammenhang, gleich einer Melodie erlebt. (Text: Architekten, redaktionell überarbeitet und erweitert)

### DATENBLATT

Architektur: Bernhard Denkinger  
 Bauherrschaft: Jüdisches Museum Wien  
 Fotografie: Andreas Buchberger

Gesamtleitung: Danielle Spera  
 Kuratorin: Andrea Winklbauer  
 kuratorische Assistenz: Astrid Peterle und Elisabeth Braunschier

Funktion: Innengestaltung

Planung: 2013  
 Fertigstellung: 2013

Nutzfläche: 300 m<sup>2</sup>

### NACHHALTIGKEIT

Materialwahl: Stahl-Glaskonstruktion

### WEITERE TEXTE

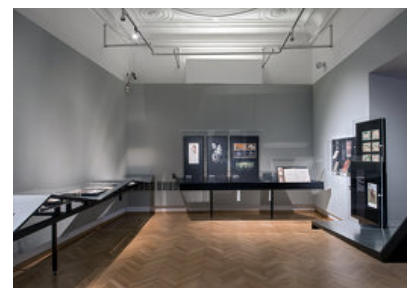
Alle Augen auf Wagner, den Antisemiten, Wilhelm Sinkovicz, Die Presse, Mittwoch, 25. September 2013



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger

**Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“**

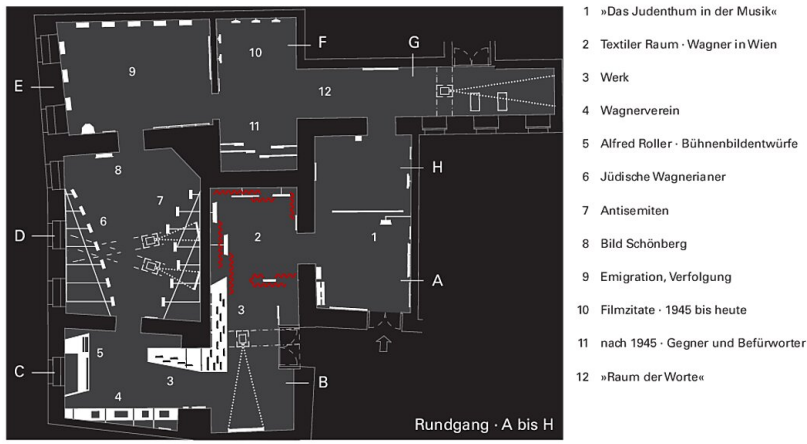


© Andreas Buchberger



© Andreas Buchberger

**Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“**

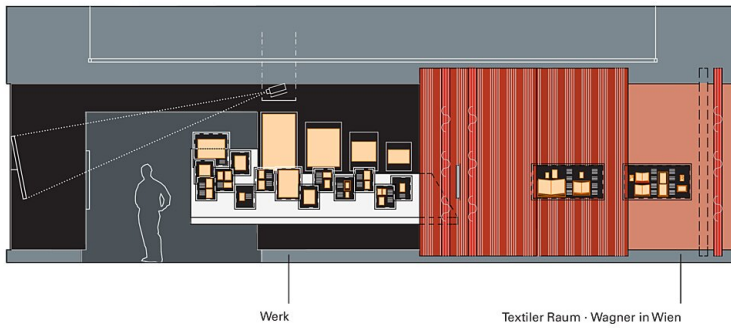


© Bernhard Denking | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

**Grundriss | 1**

Raumplan



© Bernhard Denking | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

**Raum B | 2**

Raum B



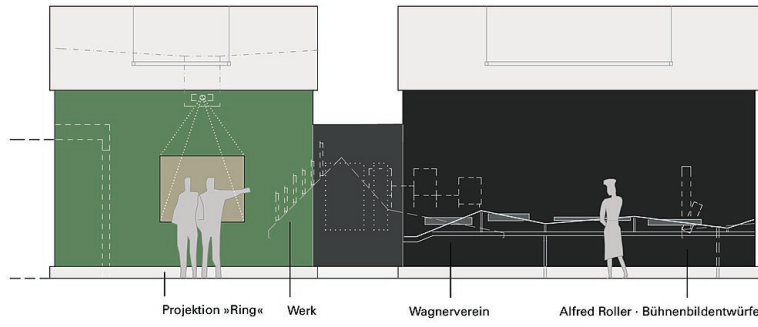
© Bernhard Denking | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

**Raum B - C | 3**

Raum B - C

Gestaltung „Das jüdische Wien und Richard Wagner“

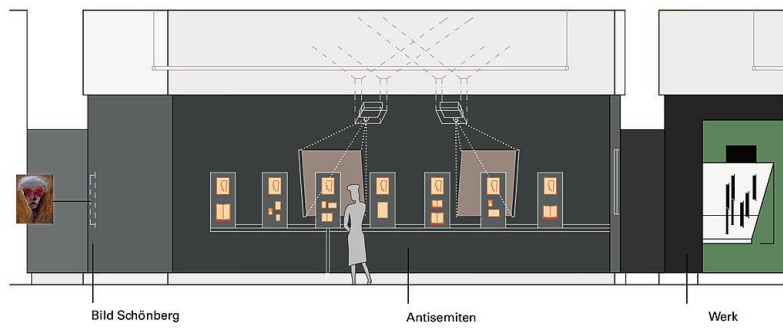


@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Raum C | 4

Raum C



@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

D | 5

Raum D

Die Ideologie auszuschalten, um die reine Kunst als Rest zu erhalten, wäre eine unsachgemäß Vereinfachung, da das Narzisstische und das Demagogische bis in die innerste Konzeption der Wagnerschen Kunst reicht.  
Theodor W. Adorno

**Musik ist nicht ideologisch**

Music is not ideological

Wagner musiziert für mich  
weil ich ihn nicht als Ideologie  
empfinde und deshalb  
weil ich ihn nicht als Ideologie  
empfinde und deshalb  
weil ich ihn nicht als Ideologie  
empfinde und deshalb

Wagner ist nicht eine  
Musik, sondern ein Werk,  
das sich nicht in Ideologien  
einordnen lässt. Er ist ein  
Werk, das sich nicht in  
Ideologien einordnen lässt.  
Er ist ein Werk, das sich  
nicht in Ideologien einordnen  
lässt.

»Raum der Worte«

nach 1945 · Gegner und Befürworter

Emigration, Verfolgung

@ Bernhard Denkinger | Architekt

Euphorie und Unbehagen · Richard Wagner

Raum E - F | 6

Raum E - F